



Foto: Susanne El-Nawab

Queer-sensibel und bunt

Wie werden Pflegeheime für queere Senior*innen attraktiver? Menschen außerhalb der heterosexuellen und zweigeschlechtlichen Norm fürchten oft den Weg ins Heim. Viele, die bereits in Heimen leben, leiden darunter, dass sie ihre wahre Identität aus Angst vor Ablehnung verstecken müssen.

Text: Lothar André

Heutzutage pflegebedürftige Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*-, Inter* und queere Menschen (LSBTIQ*) wuchsen in einem Klima gesellschaftlicher Ausgrenzung und Ablehnung auf. Beispielsweise ist die Liste von Schimpfwörtern lang und erdrückend, mit denen sie im Alltag abgewertet und stigmatisiert wurden.

Doch nicht nur Beschimpfungen und Beleidigungen, sondern auch die Erfahrung oder ständige Androhung von Denunziation über körperliche Gewalt bis hin zu staatlicher Verfolgung und Bestrafung gehörten für viele zum Alltag. Allein in der BRD wurden bis 1969 rund 50000 Männer nach § 175 StGB, der sexuelle Handlungen zwischen Männern

unter Strafe stellte, verurteilt. Lesbische Mütter waren zudem bis mindestens in die 1980er Jahre mit Entzug des Sorgerechts durch bundesdeutsche Gerichte bedroht. Auch für Bisexuelle, trans*- und intergeschlechtliche Menschen bedeutete das Bekanntwerden ihrer Identität die ständige Gefahr des Verlustes familiärer und sozialer Kontakte, des Ausbildungs-

oder Arbeitsplatzes bis hin zur physischen und psychischen Gesundheit und der eigenen Existenz.

Wer aus dieser Generation den mühsamen, aber auch mit Stolz verbundenen Weg „raus aus dem Schrank“ – „coming out of the closet“ (hiervon stammt die Redewendung „coming out“) – geschafft hat, steht im hohen Lebensalter schließlich vor neuen Herausforderungen, wie der Suche nach einem geeigneten Pflegeheim. Im Alter sind LSBTIQ* aufgrund geringerer familiärer Unterstützung bzw. häufigerer Kinderlosigkeit stärker auf professionelle Angebote der Altenhilfe angewiesen. Zudem haben sie wegen ihrer internalisierten Diskriminierungsgeschichte nicht selten großes Misstrauen gegenüber Institutionen, die nicht den Schutz und die Akzeptanz von Community-Angeboten bieten.

Im Heim plötzlich unsichtbar

Folglich ziehen sich nach allgemeiner Einschätzung aus Wissenschaft und Praxis viele LSBTIQ* in Pflegeheimen zunehmend zurück oder bleiben gar unsichtbar. Die eigene Identität wird aus Angst vor Zurückweisung oft verborgen gehalten. Eine an der Person ausgerichtete und biografieorientierte Langzeitpflege und Betreuung ist in diesem Fall kaum möglich. Es ist daher wenig verwunderlich, dass viele Mitarbeitende von Pflegeeinrichtungen keine LSBTIQ* Bewohner*innen kennen, und schließlich auch keine besonderen Angebote bereithalten. Doch statistisch betrachtet liegt der LSBTIQ*-Anteil an der Gesamtbevölkerung je nach Forschungsansatz bei fünf bis zehn Prozent. Folglich leben in vermutlich jedem Pflegeheim auch LSBTIQ*, doch leider noch oder wieder versteckt im Schrank, um im Bild zu bleiben.

Das Modellprojekt der AWO

Einrichtungen der Altenhilfe sollten also ein gutes Umfeld schaffen, in dem queere Senior*innen zumindest am Lebensende das erfahren, was ihnen über Jahrzehnte verwehrt war: Akzeptanz und Gleichbehandlung. Trotz einzelner Publikationen wurden sie jedoch lange in den Konzepten und Angebo-

ten der Altenhilfe als Zielgruppe systematisch kaum bedacht. Um diese Lücke zu schließen, hat der AWO Bundesverband gemeinsam mit zwei ambulanten und vier vollstationären Altenhilfeeinrichtungen der AWO in Bayern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen ein Modellprojekt durchgeführt. Dabei ging es um die Erprobung und Entwicklung von Maßnahmen und Materialien zur Öffnung der Altenhilfe für die Zielgruppe LSBTIQ* – und dies nicht nur in den großen Metropolen, sondern flächendeckend und lebensortnah.

Das Modellprojekt wurde intensiv durch einen Beirat begleitet, in dem neben Personen aus Politik, BMFS-FJ, Wissenschaft, Pflege und der AWO auch Selbstvertretungsverbände der queeren Communities beteiligt waren. Durch ihr ehrenamtliches Engagement und mit ihrer Lebensweltexpertise haben diese Verbände nicht nur entscheidend zum Erfolg des Projekts beigetragen, sondern auch zu dessen Akzeptanz innerhalb der Zielgruppe. Einer der Verbände – die Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren e.V. (BISS) – führte zudem für die Modellstandorte eine Praxisbegleitung durch. De-

ren Mitglieder bauten Kontakte zu den jeweiligen regionalen LSBTIQ*-Communities auf und Hemmschwellen innerhalb der Einrichtungen ab.

Das Praxishandbuch

Aus dem Projekt hervorgegangen ist das im Januar 2021 veröffentlichte Praxishandbuch. Es besteht aus drei Teilen und beginnt mit einem Leitfaden mit dem Titel „VielfALT“ – Öffnung der Altenhilfe für LSBTIQ*-Senior*innen“ des Gerontologen Dr. Ralf Lottmann. Als einer von wenigen Expert*innen, die zum Thema LSBTIQ* und Alter im deutschsprachigen Bereich in den vergangenen Jahren wissenschaftlich geforscht und veröffentlicht haben, entwickelt er darin u.a. Handlungserfordernisse und Empfehlungen zur Umsetzung der Öffnung von Altenhilfeeinrichtungen für LSBTIQ*. Darüber hinaus beinhaltet der Leitfaden Instrumente für die Praxis, wie einen „VielfALT-Scan“. Es ist eine einfache aber wirksame Möglichkeit zur Selbsteinschätzung und Überprüfung, inwieweit einzelne Altenhilfeeinrichtungen und deren Träger auf queere Senior*innen als Zielgruppe vorbereitet sind. Anhand von insgesamt 24 Kriterien schafft

QUALITÄTSSIEGEL LEBENSORT VIELFALT

Qualitätssiegel Lebensort Vielfalt® der Schwulenberatung Berlin. Gefördert vom Verband der Privaten Krankenkassen, in Kooperation mit der Deutschen Aidsstiftung, ist das Qualitätssiegel Lebensort Vielfalt® ein Qualifizierungsprogramm zur diversitätssensiblen Gesundheitsförderung. Pflegeeinrichtungen, Hospize und Krankenhäuser erhalten die Auszeichnung, wenn sie in struktureller, organisationalpolitischer und personeller Hinsicht Voraussetzungen schaffen, sexuelle und geschlechtliche Minderheiten zu inkludieren. Sie erhalten diese Auszeichnung, wenn sie sich nachweislich bemühen, die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt ihrer Bewohner-, Klient- und Mitarbeiter*innen als wesentlichen Aspekt ihrer Persönlichkeit zu berücksichtigen – in der Pflege wie im alltäglichen Leben. Im Rahmen des Qualifizierungsprogramms werden interessierte Einrichtungen im Öffnungsprozess zu einer diversitätssensiblen Pflege und Versorgung begleitet, kostenlos beraten und zertifiziert. Der sogenannte Diversity Check dient dabei als Analyseinstrument. Einrichtungen können online herausfinden, inwieweit sie LSBTI*-sensible Pflege umsetzen und erhalten gleichzeitig praktische Anregungen, wie sie sich diversitätssensibel weiterentwickeln können.

Nähere Infos: www.qualitaetssiegel-lebensort-vielfalt.de

Praxis-Leitfaden „Weil ich so bin, wie ich bin. Vielfalt in der Pflege“: vinc.li/vielfalt

PRAXISHANDBUCH

Das **Praxishandbuch** entstand im Rahmen des Modellprojekts „Queer im Alter – Öffnung der Altenhilfeeinrichtungen für die Zielgruppe LSBTIQ*“. Das Projekt wurde im Zeitraum von Januar 2019 bis Februar 2021 vom AWO Bundesverband koordiniert und gemeinsam mit sechs Modellstandorten der AWO umgesetzt – gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Es richtet sich an alle Träger und Einrichtungen der institutionellen Altenhilfe und wird diesen zur freien Nutzung und Anwendung zur Verfügung gestellt.

Infos zum kostenlosen Download finden Sie hier:
<https://www.awo.org/praxishandbuch-zur-oeffnung-der-altenhilfe-einrichtungen-fuer-lsbtiq-veroeffentlicht-0>



der Vielfalt-Scan ein Bewusstsein für bereits vorhandene LSBTIQ*-Willkommenskultur und möglichen Handlungsbedarf in den jeweiligen Einrichtungen.

Komplettpaket für Fortbildung

Für einen erfolgreichen Öffnungsprozess ist die Sensibilisierung der Mitarbeitenden für die Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Lebensweisen und Identitäten unerlässlich. Daher enthält das Handbuch ein modulares Fortbildungspaket mit Coaching-Konzept zur Prozessbegleitung, entwickelt durch ein interdisziplinäres Team des Instituts für Gesundheits- und Pflegewissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg unter Leitung von Prof. Dr. Gabriele Meyer. Das Fortbildungspaket umfasst insgesamt 13 eigenständige Module, die sowohl einzeln als auch aufeinander aufbauend anwendbar sind. Mitarbeitende von Altenhilfeeinrichtungen werden darin nicht nur für Vielfalt sensibilisiert, sondern erfahren zudem die Relevanz

geschlechtlicher Diversität und sexueller Lebensweisen im Kontext der Altenhilfe. Was zu beachten ist, wenn Diskriminierungserfahrungen und damit verbundene Gefühle wie Scham, Angst, Ohnmacht oder Wut in einer Demenz wieder hervortreten, thematisiert beispielsweise das Modul „Demenz und LSBTIQ*“.

Methodenanleitungen und Arbeitsmaterialien sorgen dafür, dass die Module unmittelbar anwendbar sind, z. B. als Inhouse-Seminare. Das Fortbildungspaket richtet sich aber auch an Anbieter*innen der beruflichen Erwachsenenbildung. Die Module wurden erprobt. Die Teilnehmenden aus den Bereichen Leitung und Pflege schätzten u. a. die große Methodenvielfalt und die Möglichkeit eines Perspektivwechsels.

Praxistipps aus der Projektevaluation

Dies bestätigte sich auch in der extern durchgeführten Projektevaluation durch das Institut für sozialwissenschaftlichen Transfer. Deren zentrale Ergeb-

nisse mit Praxistipps und Handlungsempfehlungen schließen das Handbuch ab. Empfohlen wird unter anderem:

- Die Öffnung für LSBTIQ* zur Entwicklung einer Betriebskultur nutzen, die nicht davon ausgeht, dass alle Menschen gleich sind.
- Kooperationen mit queeren Communities vor Ort aufbauen, denn niemand weiß besser, was LSBTIQ* brauchen, als sie selbst.
- Gezielte Öffentlichkeitsarbeit, Verwendung von Symbolen wie Regenbogenfahnen und zielgruppenspezifische Angebote für queere Senior*innen.
- Die Belegschaft fortbilden, um Vorurteile und mögliche Diskriminierungen zu erkennen und zu vermeiden und die Qualität der Pflege und Betreuung zu verbessern.
- Alle Ebenen der Einrichtung in den Öffnungsprozess einbeziehen und konkrete Ansprechpersonen benennen.

Nicht zuletzt wird auch auf den Mehrwert für Einrichtungen und deren Träger hingewiesen, der ihnen ein Vielfalt bejahendes Betreuungs- und Lebensumfeld ermöglicht. Damit werden Angebote der Altenhilfe nicht nur für queere Menschen attraktiver, sondern für alle, die auch im Alter selbstbestimmt leben möchten. Auch für queere Fachkräfte kann ein mit Hilfe des Praxishandbuchs sichtbarer Öffnungsprozess einer Altenhilfeeinrichtung ein wichtiges Signal sein. Vor allem aber wird das Leben in Altenhilfeeinrichtungen für LSBTIQ*-Senior*innen zu einer positiven Zukunftsperspektive, ohne die eingangs angesprochenen Ängste und Bedenken.

WICHTIGE ASPEKTE

Was zeichnet ein queer-sensibles Pflegeheim besonders aus?

- Pflegeheime sind nach außen und innen als queer-freundlich erkennbar.
- LSBTIQ* erleben in den Einrichtungen ein diskriminierungsfreies Umfeld, das sie so akzeptiert und respektiert, wie sie sind – oder beschlossen haben zu sein.
- Queere Senior*innen müssen sich nicht dafür rechtfertigen, wie und mit wem sie leben, wer sie besucht, was sie im Bett tun oder wie sie sich kleiden. Abweichungen von körperlichen Normen werden respektvoll behandelt.
- Das Einrichtungspersonal wird entsprechend fortgebildet und die Bewohner*innen bzw. Klient*innen für die Belange von LSBTIQ* sensibilisiert.

MEHR ZUM THEMA

Tipp: „Queer im Alter“ bietet trägerübergreifend Beratung und regionale Infoveranstaltungen an: vinc.li/queer

Lothar Andree, Projektleitung Koordinierungsstelle „Queer im Alter“, AWO Bundesverband. Kontakt: lothar.andree@awo.org

